Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unseres Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlichen Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 199 | Freitag, den 26. August 1921 | 49. Jahrgang

Der Frieden mit Amerika.

(W) Die Unterzeichnung des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages erfolgte gestern nachmittag 5 Uhr im Arbeitszimmer des Reichsministers des Aeußern Dr. Rosen in einfachster Form. Von amerikanischer Seite zugegen waren Kommissionär Ellis Loring Dresel, Botschaftsrat E. Wilson, die Botschaftssekretäre Pennoyer und Anwyl und Mr. Morris, von deutscher Seite außer dem Reichsminister des Aeußern Staatssekretär von Haniel, Geheimrat Dr. Grunewald, Generalkonsul Grunow und Geheimrat Dr. Gruß. Nach der Unterzeichnung sprach Herr Dresel in kurzen Worten die Ueberzeugung aus, daß sich die deutsch-amerikanischen Beziehungen erfreulich gestalten würden. Reichsminister Dr. Rosen gab ebenfalls in kurzer Erwiderung der Ueberzeugung Ausdruck, daß die wirtschaftlichen wie die allgemeinen Beziehungen zwischen den beiden großen Völkern sich günstig und erfreulich entwickeln werden.

Der abgeschlossene Friedensvertrag

weist in der Einleitung auf die Vereinbarungen des Waffenstillstandes, auf die Unterzeichnung und das Inkrafttreten des von den Vereinigten Staaten nicht ratifizierten Vertrages von Versailles hin und gibt dann die Friedensresolution Lodge-Porter im Auszuge wieder, nämlich die Sektionen 2 und 5 der Entschließung. Sodann heißt es, daß in dem Wunsche, die freundschaftlichen Beziehungen wiederherzustellen, die vor Ausbruch des Krieges zwischen den beiden Nationen bestanden haben, die beiden Staatsoberhäupter ihre Bevollmächtigten bestellt haben, die ihrerseits folgendes vereinbart haben. Nun folgt der Vertrag selbst, der nur aus drei Artikeln besteht. In Artikel 1 verpflichtet sich Deutschland, den Vereinigten Staaten alle Rechte, Privilegien, Entschädigungen, Reparationen oder Vorteile zu gewähren, die in der Friedensresolution bezeichnet sind mit Einschluß aller Rechte und Vorteile, die zugunsten der Vereinigten Staaten im Vertrage von Versailles festgesetzt sind. Nach Artikel 2 besteht Einverständnis und Einigkeit zwischen den vertragschließenden Teilen darüber, daß die soeben erwähnten Rechte und Vorteile diejenigen sind, die in Abschnitt 1 des Teiles 4 und in den Teilen 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 14 und 15 aufgeführt sind (Teil 4 Abschn. 1 bezieht sich auf die deutschen Kolonien, Teil 5 auf die Land-, See- und Luftstreitkräfte Deutschlands, Teil 6 auf die Kriegsgefangenen und Grabstätten, Teil 8 auf die Reparationen, Teil 9 enthält die finanziellen Bestimmungen, Teil 10 regelt die wirtschaftlichen Beziehungen, Teil 11 die Luftschiffahrt, Teil 12 die Häfen, Wasserstraßen und Eisenbahnen, Teil 14 die Sicherheiten für die Ausführung, Teil 16 die Flüsse und Uebergangsbestimmungen). Nicht in den Vertrag aufgenommen sind somit Teil 1 mit der Völkerbundsakte, die Teile 2 und 3, sowie Teil 4 Abschn. 2—8 mit den territorialen Bestimmungen, Teil 7 mit den Strafbestimmungen und Teil 13 mit den Bestimmungen über das Arbeitsrecht. Sodann heißt es in Artikel 2: Wenn die Vereinigten Staaten diese Rechte und Vorteile für sich in Anspruch nehmen, werden sie dies in einer Weise tun, die mit dem Deutschland nach den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages zustehenden Rechten in Einklang steht. Weiter setzt Artikel 2 ausdrücklich fest, daß die Vereinigten Staaten an keine Bestimmungen der Völkerbundsakte oder an keinerlei Maßnahmen des Völkerbundes gebunden sein wollen, es sei denn, daß sie ausdrücklich ihre Zustimmung zu einer solchen Maßnahme geben; daß die Vereinigten Staaten keinerlei Verpflichtungen aus den in diesen Vertrag nicht aufgenommenen Bestimmungen des Versailler Vertrages übernehmen, daß sie aber berechtigt sind, an der Reparationskommission oder einer anderen Kommission teilzunehmen, aber nicht verpflichtet sind, in irgendeiner Weise an solchen Kommissionen teilzunehmen. Artikel 3 besagt, daß der gegenwärtige Vertrag demnächst in verfassungsrechtlicher Form von den hohen vertragschließenden Teilen ratifiziert werde und sofort mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden, der sobald wie möglich in Berlin stattfinden wird, in Kraft treten soll.

Einigung in der Gehaltsfrage der Reichsbeamten.

Wolffs Büro meldet unterm 25. August amtlich: Die unter dem Vorsitze des Reichskanzlers geführten Verhandlungen der Reichsregierung mit den Vertretern der Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbehörden haben zu einer Einigung geführt. Das Reichskabinett wird mit größter Beschleunigung zu dieser Vereinbarung Stellung nehmen. Mit ihrer Annahme darf für heute gerechnet werden. Nach den Verabredungen mit den Führern der Fraktionen des Reichstages sollen die erhöhten Bezüge alsbald nach Zustimmung des Reichsrates angewiesen werden. Die Zustimmung des Reichstages soll später eingeholt werden. Die Bedingungen lauten wie folgt:

1. Der Teuerungszuschlag zum Grundgehalt und den Ortszuschlägen für die planmäßigen Reichsbeamten sind für die Ortsklasse A auf 93%, für die Ortsklasse B auf 91%, für C auf 89%, D auf 87½% und E auf 85% festgesetzt. Das entspricht einer Aufbesserung der Gesamtbezüge von 13½ bis 20% für die Ortsklassen A—E.
2. Die männlichen außerplanmäßigen Reichsbeamten erhalten zu dem bisherigen Diensteinkommen nebst Teuerungszuschlag einen weiteren Zuschlag in der Höhe, daß das Diensteinkommen nebst Teuerungszuschlag das Diensteinkommen nebst Teuerungszuschlag eines planmäßigen Beamten der ersten Besoldungsstufe einer Eingangsgruppe erreicht.
3. Die weiblichen außerplanmäßigen Reichsbeamten erhalten zu ihrem bisherigen Diensteinkommen nebst Teuerungszuschlag einen weiteren Teuerungszuschlag.
4. Die Teuerungszuschläge zu den Kinderzulagen werden in den Orten der Ortsklasse A auf 200%, B und C auf 175%, D und E auf 150% festgesetzt.
5. Die vorgenannten Teuerungszuschläge werden ab 1. August 1921 gewährt.
6. Die Unterhaltszuschüsse im Vorbereitungsdienst werden erhöht.
7. Eine Einbehaltung der vorstehend bewilligten Erhöhungen zur Abdeckung noch nicht getilgter seinerzeit gewährter Vorschüsse wird nicht stattfinden.
8. Für Angestellte finden die Ziffern 1, 4, 5 und 7 sinngemäße Anwendung.
9. Der bisherige Teuerungszuschlag für Arbeiter über 21 Jahre wird ab 1. August 1921 pro Stunde um 1 Mark erhöht.
10. Für Pensionäre und Hinterbliebene werden die aus der Erhöhung der Teuerungszulagen sich ergebenden Folgerungen gezogen.

Die Parteien zur Gehaltsregelung.

Um die finanzielle Deckung der durch die Forderungen entstehenden Mehrbelastung des Haushalts zu erörtern, hatte der Reichskanzler die Führer der Koalitionsparteien zu einer dringenden Besprechung nach der Reichskanzlei berufen. Wie die Telegraphen-Union hört, ist von allen anwesenden Parteiführern erklärt worden, daß bei weiterem Fortschreiten der Teuerung notwendigerweise eine allgemeine Steigerung der Löhne unausbleiblich sei. Von den Vertretern beider Rechtsparteien wurde darauf hingewiesen, daß die Spannung zwischen den einzelnen Ortsklassen zu groß erscheine und hinsichtlich der Kinderzulagen müsse doch anerkannt werden, daß den Beamten, wenn sie ihre Kinder einigermaßen erziehen wollen, eine größere Kinderzulage gewährt werden müsse. Allgemein sei zu sagen, daß die unteren Beamtengruppen bereits jetzt schlechter bezahlt werden, als die Staatsarbeiter, das scheine nicht gerecht, wenn man das Berufsbeamtentum erhalten wolle. Die jetzige Regelung der Teuerungsfrage dürfe keinesfalls wieder auf Kosten der schlechter bezahlten Beamtengruppen erfolgen. Deshalb fordern die Vertreter der beiden Rechtsparteien für die Beamten eine Verringerung der Spannung zwischen den einzelnen Ortsklassen und Besserstellung der unteren Beamtengruppen.

Um e Tarifregelung im Bergbau.

Blättern zufolge finden nach den Besprechungen der neuen Tarifregelung im Bergbau heute und morgen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zwischen den Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen statt. Den Vorsitz wird Reichsarbeitsminister Braun führen.

Die Forderungen der Solinger.

(TU) Die Solinger Industriearbeiterschaft hat den Unternehmern jetzt bestimmte Forderungen überreicht und beantragt, die heute bestehenden Teuerungszuschläge für die Heimindustrie sowie für die Fabrikarbeiter ab 1. September um 300% zu erhöhen. Die technischen Angestellten beantragen eine Erhöhung der Teuerungszuschläge um 80% ab 1. September. Die kaufmännischen Angestellten, welche außerdem ihren Tarifvertrag mit der Industrie zum 30. September kündigten, fordern eine Erhöhung der Teuerungszuschläge und des Grundgehaltes.

Im Bezirk des Arbeitgebervereins für das südliche Westfalen sind von den Arbeitnehmern in den letzten Tagen 44 Lohnvereinbarungen gekündigt worden.

Die Streikbewegung in Mitteldeutschland.

(TU) Die Lohn- und Streikbewegung in Mitteldeutschland dehnt sich weiter aus. Die auf dem Elektrizitätswerk Golpa-Lorewitz beschäftigten Bauhandwerker und Arbeiter sind in den Streik getreten. Die Holzarbeiter der großen Tischlereien und Möbelfabriken in Zeulenroda haben nach dem Scheitern der Lohnverhandlungen den Streik beschlossen. Die Arbeiter der Schleizer Spielwarenindustrie haben ebenfalls die Arbeit niedergelegt. Auch die Eislebener Tischler streiken. Bei den Zeißwerken in Jena sind die Verhandlungen gescheitert, sodaß die Angelegenheit gegenwärtig vor einem Schlichtungsausschuß verhandelt wird.

Arbeitslosentumulte in Berlin.

Vor dem Berliner Rathaus und auch vor der Lichtenberger Arbeitslosenfürsorgestelle fanden gestern vormittag große Arbeitslosenansammlungen statt. Es kam verschiedentlich zu Tumulten. Ein nach mehreren Hunderten zählender Zug Arbeitsloser, der sich vom Bülowplatz aus nach dem Rathause in Bewegung setzte, veranlaßte eine Hundertschaft der Polizei zum Einschreiten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Wiederholt versuchten die Arbeitslosen in das Innere des Rathauses einzudringen.

Aus welchen Gründen wird begnadigt?

(TU) Der Abg. Dr. Cremer (Dt. Vp.) hat im Reichstag eine Anfrage eingebracht, in der es u. a. heißt: Vom Sondergericht in Sangershausen ist der kommunistische Stadtrat Karl Franzke aus Sangershausen im Juni 1921 zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden, Ende Juli 1921 vom Reichspräsidenten zu zwei Jahren Festungshaft begnadigt und bald darauf aus der Strafanstalt beurlaubt worden. Franzke war ein Haupthelfer des Kommunistenführers Hölz. Aus welchen Gründen ist in diesem Falle eine Befürwortung der Begnadigung durch den Reichsjustizminister erfolgt? Nach welchen Grundsätzen wird in Begnadigungsangelegenheiten, die mit dem letzten Kommunistenputsch zusammenhängen, verfahren? Welche Wirkung auf das Rechtsgefühl der Bevölkerung und die öffentliche Sicherheit in Mitteldeutschland verspricht sich die Reichsregierung von der Straflosigkeit bezw. der Begnadigung derjenigen Persönlichkeiten, welche an der Ausübung des Terrors in Mitteldeutschland in erster Linie beteiligt gewesen sind?

München gegen Berlin.

(TU) Unter dem Thema „Der Kampf der bayerischen Regierung gegen Berlin" hatte die Bayerische Volkspartei in München eine Massenversammlung einberufen, in der der Landtagsabgeordnete Scharnagl von den verfehlten Voraussetzungen der Reichsregierung bei der Annahme des Ultimatums sprach und in seiner Erörterung der wirtschaftlichen Verhältnisse ausführte, daß die Reichsregierung bei der Aufhebung der Zwangswirtschaft die ungeheuerliche Unterlassung begangen habe, daß sie sich nicht mit Vorräten eingedeckt habe, um preisregelnd zu wirken. Die Folgen dieses schrankenlosen Handelns würden am schwersten empfunden in Bayern das der Kurzsichtigkeit und dem Bürokratismus der Berliner Zentrale wehrlos und machtlos ausgeliefert ist. Es ist unverantwortlich, wenn die Schuld an den jetzigen Verhältnissen der bayerischen Regierung zugeschoben wird. Die Entrechtung von Regierung und Staat in Bayern ist begründet in der Weimarer Verfassung, deren Hüterin unter Vernachlässigung der einzelnen Staaten die Reichsregierung ist. Die Aufgabe der bayerischen Politik müsse es sein, die Stellung und Selbständigkeit Bayerns ohne Beeinträchtigung des Reiches wieder herbeizuführen. Das sei auch die Politik der bayerischen Regierung. Die Bayerische Volkspartei werde nicht ruhen, bis dieses Ziel erreicht ist, wenn der Kampf auch zäh und lang wird gegenüber der unitaristischen Richtung der Berliner Regierung, die nur nehmen, aber nicht geben will. Mit der Aufforderung, treu zur Koalitionsregierung zu halten, endete der Redner unter starkem Beifall seine Ausführungen.

Auch die Polen des Kreises Rosenberg für Deutschland.

(TU) Wie die „Voss. Ztg." hört, ist eine Deputation von polnischen Bürgern aus dem Kreise Rosenberg in Berlin eingetroffen mit der Absicht, bei den Botschaftern der Alliierten vorzusprechen und zu bitten, daß der Kreis Rosenberg bei Deutschland bleibe. Mitte August, unmittelbar nach der Tagung des Obersten Rates sind im Kreis Rosenberg sowohl die Deutschen als auch die Polen übereingekommen, eine neue Abstimmung durchzuführen. An ihr haben sich alle Personen beteiligt, die an der Märzabstimmung teilgenommen haben. Das Ergebnis war, daß die Zahl der Stimmen für Polen erheblich geringer war, als im März, dagegen die Zahl der für Deutschland wesentlich höher. Eine große Anzahl von Polen hat im Gegensatz zu ihrem Votum im März dem Wunsch Ausdruck gegeben, bei Deutschland zu verbleiben.

Die Ermordung des Majors Montalegre vor Gericht.

Vor einem besonderen Gerichtshofe des außerordentlichen Kriegsgerichts der interalliierten Kommission fand gestern in Tarnowitz die Verhandlung gegen den 20 Jahre alten Grubenarbeiter Leo Tyschke aus Roksnitz bei Beuthen statt, der angeklagt ist, in Beuthen am 4. Juli 21 den französischen Major Montalegre ermordet zu haben. Der Gerichtshof bestand aus einem französischen Juristen, einem Elsässer namens Meier als Vorsitzenden, einem englischen Major und einem italienischen Professor. Die Anklage, die auf Mord lautete, vertritt ein englischer Offizier, der von Beruf Rechtsanwalt ist. Die Verhandlungen wurden in deutscher Sprache geführt, die sowohl der Vorsitzende wie der englische Beisitzer und der Anklagevertreter vollkommen beherrschten. Nur die französischen Offiziere gaben ihre Aussagen in französischer Sprache, die darauf vom Vorsitzenden verdolmetscht wurden. Es wurden 25 Zeugen und 2 Sachverständige vernommen. Die Verhandlung, die von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags dauerte, endigte mit der Verkündung folgenden Gerichtsbeschlusses: Es wird die Vornahme einer sofortigen Leichenschau durch zwei alliierte sachverständige Aerzte unter Hinzuziehung eines deutschen Gerichtsarztes vorgenommen zur Feststellung des Kalibers, der Art der Schußwunde und der Entfernung, aus der der Schuß abgegeben wurde. Die Verkündung des Urteils findet Dienstag, den 30. August, vormittags 11 Uhr statt.

Sturm auf der Delegiertenversammlung der Betriebsräte in Berlin.

In der vorgestrigen Generalversammlung der Delegierten der Betriebsräte von Groß-Berlin, die sich mit den veruntreuten Geldern der Unterstützungskommission und des Roten Vollzugsausschusses beschäftigten, kam es zu lärmenden Auseinandersetzungen. Der Unabhängige Barth gab als Vorsitzender der Unterstützungskommission einen Bericht über die Schiebungen, die von den kommunistischen Kassierern der Kommission und des Roten Vollzugsrates vorgenommen wurden. In der Abrechnung der Unterstützungskommission fehlten 144 000 Mark, während von den Geldern des Roten Vollzugsrates 45 000 Mark verschwunden seien. Auch zweifelte Barth die vom Vollzugsrat angegebene Summe von 50 000 Mark, die für die streikenden Angestellten in der Metallindustrie gesammelt war. Es müßten weitgrößere Summen zusammengekommen sein. Barth schlug schließlich vor, eine Kommission zur Prüfung einzusetzen. Der Kommunist Rich. Müller wandte sich darauf in längeren Ausführungen gegen Barth, konnte aber die Darlegungen Barths sachlich nicht widerlegen. Nach einer Flut gegenseitiger persönlicher Beschimpfungen wurde mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß in einer der nächsten Delegiertenversammlungen der Betriebsräte Rechnung über die betreffenden Gelder gelegt wird.

Englisch-amerikanisches Abkommen mit Sowjet-Rußland.

Von gut unterrichteter Seite erhält der „Temps" eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigen sollte, von größter Tragweite wäre. Danach ist vorgestern in London zwischen dem Beauftragten der Sowjetrepublik Krassin, englischen Wirtschaftsgruppen und dem amerikanischen Standard-Oil-Konzern, der von dem amerikanischen Petroleumkönig Rockefeller geführt wird, ein Wirtschaftsabkommen geschlossen worden. Die wesentlichen Punkte des Abkommens lauten:

1. Die Gesellschaft bewilligt der russischen Regierung einen Kredit im Werte von ungefähr 30 Milliarden Papiermark.
2. Das allrussische Hilfskomitee bleibt selbst über die gegenwärtige Hungerslage hinaus bestehen und wird zur Ausführung des Wirtschaftsvertrages mit herangezogen.
3. Die russische Regierung begibt sich des Rechtes, mit Konkurrenzkonzernen ohne Einverständnis der amerikanisch-englischen Gruppe Wirtschaftsverträge abzuschließen.
4. Die Gesellschaft erhält außerdem Konzessionen im Uralgebiet und Petroleumkonzessionen.

Der Parteitag der Kommunisten.

Der Parteitag nahm am 3. Tage seiner Beratung zunächst Begrüßungstelegramme der englischen und der beiden belgischen Kommunisten-Parteien entgegen und stimmte dann ohne jegliche Debatte einer Resolution zu, die zu den Vorgängen in Baranya (Fünfkirchen), das bekanntlich von der Tschechoslowakei an Ungarn zurückgegeben wird, Stellung nimmt und den Genossen im Kampfe gegen die ungarische Reaktion die volle Sympathie ausspricht. Darauf wird die Aussprache fortgesetzt.

Börner gibt aus den Protokollen eine Anzahl Aussprüche Klara Zetkins und Maltzahns wieder, die sich bekanntlich gestern gegen die Offensivtheorie ausgesprochen haben, um nachzuweisen, daß diese früher anderer Ansicht gewesen sind. Das Geschrei gegen die Offensivtheorie sei zuerst von Klara Zetkin und Levi erhoben worden. — Urbans-Hamburg übt Kritik an der Zentrale, die es an der notwendigen Energie zur revolutionären Schulung der proletarischen Massen habe fehlen lassen. — Urban-Halle bezeichnet die Stellungnahme der Moskauer Exekutive zur Märzaktion als ein Vergehen gegen den lebendigen Geist des deutschen Proletariates und das Moskauer Kompromiß als einen elenden Fetzen Papier. — Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

In seinem Schlußwort hält Heckert der Linken vor, daß ihr Antrag gegen Trotzki sich gegen das Exekutivkomitee richte. Es sei daher undenkbar, zu erklären, daß man sich einerseits den Moskauer Beschlüssen unterwerfe, andererseits aber die Trotzkische Kritik zurückweise. — Dr. Meyer stellt in seinen Schlußausführungen fest, daß die Opposition auf dem gegenwärtigen Parteitage nicht mehr als organisierte Gruppe aufgetreten ist, sondern sich den Moskauer Beschlüssen und der Parteidisziplin unterworfen habe. Er unterstreicht, daß die Offensivtheorie von den breiten Massen als Gegensatz zur Passivität verstanden worden ist. Er befürwortet die von der redaktionellen Kommission verlangte Resolution.

In der Resolution stellt sich der Parteitag auf den Boden der Moskauer Beschlüsse des dritten Weltkongresses und stellt fest, daß die Revolution infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland die besten Aussichten habe. Als Aufgaben der Partei werden bezeichnet: Kampf gegen die Verelendung des Proletariats, die Massen zu sammeln, und über den Abwehrkampf hinaus zum Kampf zu führen, wo die Bedingungen hierfür gegeben sind, um die politische Macht zu erreichen. Aus der Märzaktion werden folgende Lehren gezogen:

Bessere Vorbereitung der Kämpfe, engste Verbindung mit den Massen, Kämpfe um für jeden Arbeiter verständliche Ziele, Durchdringung der Parteiorganisation mit Kampfgeist und eiserne Disziplin, Ueberwindung aller passiven Strömungen. Im einzelnen werden aufgeführt, die, die Mitgliedschaften in den Kampf zu führen haben. Der V. K. P. D. wird zur Pflicht gemacht, in der Führung des Kampfes gegen die Vermehrung der steuerlichen und sonstigen Belastungen der breiten Massen die Initiative zu ergreifen.

Die Berlin-Brandenburger Delegation gibt die Erklärung ab, daß sie nach unverbindlicher Aussprache mit dem anwesenden Vertreter des Exekutivkomitees Kolaroff sich vorbehalte, eine Rechtfertigung ihrerseits direkt nach Moskau zu senden, da sie die Moskauer Kritik nach wie vor als jeder Grundlage entbehrend ansehe. Das Exekutivkomitee wird gewarnt, sich von Genossen informieren zu lassen, die ohne Verbindung mit den großen Organisationen und Massen sind. Dieser Erklärung haben sich mehrere andere Bezirksdelegationen angeschlossen. — Es folgt sodann die Erstattung des Geschäftsberichtes und Kommissionen, die sich mit internen Angelegenheiten der Partei beschäftigen

Westfalen und Rheinland.

Die neue Gestalt der Invalidenversicherung.

Hamen, 26. Aug. Das „Gesetz über die anderweitige Festsetzung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung vom 23. Juli 1921" ist soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden. Die Neuerungen sind sehr einschneidender Art. Zweck und Wirkung der Veränderung ist bekanntlich hauptsächlich, den Landesversicherungsanstalten wesentlich erhöhte Einnahmen zukommen zu lassen.

Die bisherigen fünf Lohnklassen werden mit dem 1. Oktober 1921 aufgehoben und es treten von diesem Zeitpunkt an acht neue Klassen an ihre Stelle, und zwar:

Klasse	Jahresarbeitsverdienst				Wochenbeitrag
A		bis zu	1 000	M.	3,50 M.
B	von mehr als	1 000	„ „ 3 000	„	4,50 „
C	„ „ „	3 000	„ „ 5 000	„	5,50 „
D	„ „ „	5 000	„ „ 7 000	„	6,50 „
E	„ „ „	7 000	„ „ 9 000	„	7,50 „
F	„ „ „	9 000	„ „ 12 000	„	9,00 „
G	„ „ „	12 000	„ „ 15 000	„	10,50 „
H	„ „ „	15 000		„	12,00 „

Die Beiträge waren bekanntlich je zur Hälfte von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen, so daß z. B. in der Klasse F jeder Teil wöchentlich 4,50 Mark bezahlen muß.

Die bisherige umständliche Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes nach den Grundlöhnen der Krankenkasse fällt weg. Es gilt in Zukunft der tatsächliche Jahresarbeitsverdienst, der natürlich auf den Wochen- und, wenn nötig, auf den Tagesverdienst zu zerlegen ist. Die Versicherung in einer höheren als der zuständigen Lohnklasse ist nach wie vor erlaubt. Lehnt der Arbeitgeber den höheren Beitragsanteil ab, muß ihn der Versicherte mitbezahlen.

Die bisherigen Witwengelder und Waisenaussteuern (einmalige Abfindungen, wenn die Witwen selbst Beiträge zur Versicherung entrichtet hatten) kommen in Wegfall. Die bis zum 1. Oktober gestellt gemachten Anträge auf solche Leistungen müssen noch nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen erledigt werden. In dem Erlöschen der Anwartschaft (§ 1280 der Reichsversicherungsordnung) sind Erleichterungen eingetreten. Nach wie vor erlischt grundsätzlich die Anwartschaft, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstag weniger als zwanzig Wochenbeiträge entrichtet worden sind. Die Anwartschaft gilt aber nicht als erloschen, wenn die zwischen dem erstmaligen Eintritt in die Versicherung und dem Versicherungsfall liegende Zeit zu mindestens drei Vierteln durch ordnungsmäßig verwendete Beitragsmarken belegt ist. Tritt z. B. jemand mit seinem 16. Lebensjahr in die Versicherung ein und wird er mit seinem 40. Lebensjahr invalid, so muß er für die dazwischenliegende Zeit von 24 Jahren mindestens 18 Jahre mit Marken belegen, also 18×52=936 Beitragswochen nachweisen.

Die Rentenhöhe bleibt im allgemeinen dieselbe. Trotz der Geldentwertung wird der Reichszuschuß (50 Mark für jede Invaliden-, Alters-, Witwen- und Witwerrente) nicht erhöht. Den gegenwärtig vorhandenen Rentenempfängern wird die bisherige Zulage von 70 Mark für jede Invaliden-, Kranken- oder Altersrente, 55 Mark für jede Witwenrente und 30 Mark für jede Waisenrente weiter gewährt. Die neue Rentenberechnung ist etwas anders aufgebaut. Der Grundbetrag der Invalidenrente ist in jeder Lohnklasse einheitlich 360 Mark, die Steigerungssätze sind etwas erhöht. Außerdem wird bis auf weiteres zu den neu festzusetzenden Renten ein jährlicher Zuschuß von 600 Mark, bei den Waisenrenten nur von 300 Mark gewährt. Trotzdem werden vorläufig auch die neu festzusetzenden Bezüge nicht wesentlich höher sein als die bisherigen. Nur erst, wenn im Laufe der Zeit die Versicherten Gelegenheit hatten, in den neuen höheren Klassen Beiträge zu entrichten, für die dann höhere Steigerungssätze in Anrechnung kommen, ist später auf höhere Renten zu rechnen, sofern eben nicht die jetzigen außerordentlichen Zuschüsse herabgesetzt werden. Eine wesentliche Ausgestaltung haben die bisherigen Kinderzulagen zu den Renten erfahren. In Zukunft betragen diese 96 Mark jährlich, wenn ein solches Kind vorhanden ist, 168 Mark bei zwei und für jedes weitere Kind 48 Mark. Elternlose Enkel unter 15 Jahren, deren Unterhalt der Empfänger der Invalidenrente ganz oder überwiegend bestreitet, werden den Kindern unter 15 Jahren gleichgestellt.

Eine wesentliche Neuerung wird noch dadurch gebracht, daß in Zukunft eine Rente aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung auch in vollem Umfange neben einer Rente aus der Unfallversicherung gewährt wird. Bisher trat eine Kürzung ein, wenn ein gewisser nicht allzu hoher Betrag überschritten wurde. Krankheitszeiten, in denen ein Versicherter nachweislich verhindert gewesen ist, seine Berufstätigkeit fortzusetzen, werden als Beitragswochen der Lohnklasse B. angerechnet. Der Reichsarbeitsminister kann bestimmen, in welchen weiteren Fällen eine solche Anrechnung stattfindet. In der Vermögensverwaltung der Versicherungsanstalten tritt eine Aenderung insofern ein, als die ganzen seitherigen Vorschriften über die „Gemeinlast" und die „Sonderlast" in Wegfall kommen. Sie bildeten auch nur eine ganz unnötige Verwickelung der Verwaltung. Dafür ist folgendes bestimmt worden: Jeder Versicherungsträger, also jede Landesversicherungsanstalt, wird mit einem Zehntel der Beiträge belastet, die an Empfänger von ihm festgesetzter Renten gezahlt worden sind. Alle übrigen Zahlungen werden, soweit sie nicht dem Reiche zur Last fallen, auf sämtliche Versicherungsträger nach Maßgabe ihrer Beitragseinnahmen in den letzten drei Geschäftsjahren verteilt. Damit wird gewissermaßen eine einheitliche Risikogemeinschaft aller Versicherungsträger geschaffen.

Die Zusatzrenten, die durch freiwillige Zahlung von Zusatzmarken erworben werden konnten, kommen wie diese in Wegfall. Die Einrichtung hat sich nicht bewährt, was in der ganz geringen Benutzung zum Ausdruck kommt. Empfänger einer Zusatzrente erhalten den Kapitalwert der Rente als Abfindung. Wer Zusatzmarken entrichtet hat und dafür eine Rente noch nicht erhält, kann innerhalb fünf Jahren die Erstattung des Wertes der Zusatzmarken verlangen.

Schließlich sind noch eine Reihe von Uebergangsvorschriften vorgesehen. Ansprüche und Leistungen, über die das Feststellungsverfahren zurzeit schwebt, unterliegen schon den neuen Vorschriften. Ihre Nichtanwendung gilt auch dann als Revisionsgrund, wenn das Oberversicherungsamt sie noch nicht anwenden konnte. Die „Sonderanstalten", wie die Norddeutsche Knappschaftspensionskasse usw., müssen sich dem neuen Gesetze anpassen. Ungültig gewordene Beitragsmarken können innerhalb zwei Jahren bei der Post in Marken gleichen Geldwertes umgetauscht werden. — Das neue Gesetz enthält noch manche Unklarheiten, die erst durch die Praxis und die Rechtsprechung geklärt werden müssen.

*

Hamen, 26. Aug. **(Verschiedenes.)** Die Briefstempel der Post, amtliche Aufgabe- oder auch Tagesstempel, sind bekanntlich an den einzelnen Orten sehr verschieden, insbesondere auch in der Größe. Diese Verschiedenheit macht Schwierigkeiten bei der Prüfung der Echtheit der Stempelabdrücke auf den Zahlkarten. Das Reichspostministerium hat deshalb angeordnet, daß von jetzt an alle neu zu beschaffenden Post-Handaufgabestempel nur noch in drei bestimmten Größen mit einem Durchmesser von 26, 28 oder 30 Millimeter je nach Länge der Ortsbezeichnung haben dürfen. Als Reklame-Handaufgabestempel werden nur noch Rundstempel mit Durchmessern von 30 oder 35 Millimetern ausgeführt. Abweichungen sind nur bis zu 0,5 Millimeter zulässig. Diese sehr wirksame Stempelreklame wird insbesondere für Ausstellungen, Erinnerungsfeiern usw. benutzt.

*

Wie der Westfale spart.

Gewaltiges Anwachsen der Sparkassen-Einlagen.

Die Sparkassen haben sich in den Jahren 1913 bis 1918 im ganzen Staat Preußen in beispielloser Weise entwickelt. Ist auch die Zahl der Sparkassen selbst etwas zurückgegangen — von 1765 auf 1695 — so ist doch die Zahl der umlaufenden Sparbücher ganz gewaltig gestiegen, und zwar von 14 176 642 auf 20 420 092. Dementsprechend sind auch die gesamten Einlagen angewachsen. Sie betrugen in ganz Preußen am Schluß des Jahres 1913 etwas über 13 Milliarden Mark, am Schluß des Jahres 1918 aber weit über 21½ Milliarden Mark. In den Jahren 1919 und 1920, über die noch keine völlig abschließenden Zahlen vorliegen, dürften sie noch viel weiter angewachsen sein. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen im Durchschnitt im Jahre 1913 an Spargeldern 311,38 Mark, im Jahre 1918 aber 498,15 Mark.

Wenn diese Entwickelung der Sparkassen auf der einen Seite auch recht erfreulich ist, so ist dieser ungeheure Zusammenfluß von Geldern in den Sparkassen doch kein Zeichen von einem wirtschaftlichen Wohlergehen des gesamten Volkes. Zeigt er doch, daß die Industrie, die in der Regel höhere Zinsen zahlt als die Sparkassen, jetzt keine Verwendung für die ersparten Gelder hat. Das aber äußert sich dann wiederum in der großen Zahl der Arbeitslosen. Man erlebt dann wiederum das uralte Schauspiel: Ansammlung von großen Reichtümern auf der einen Seite und Mangel und Erwerbslosigkeit auf der anderen Seite.

In der nachstehenden Uebersicht über den Stand der Sparkassen in der Provinz Westfalen am Schluß des Jahres 1918 sind die entsprechenden Zahlen aus dem Jahre 1913 in Klammern beigefügt:

Regierungsbezirk Arnsberg: Sparkassen: 127 (127), Sparbücher: 1 324 005 (829 665), Summe der Spareinlagen: 2 168 400 000 Mk. (1 837 790 000 Mk.). Auf den Kopf der Bevölkerung kamen an Spargeldern: 732,54 Mk. (494,55 Mk.).

Regierungsbezirk Münster: Sparkassen:: 48 (48), Sparbücher: 438 021 (286 377), Summe der Spareinlagen: 855 150 000 Mark (523 100 000 Mk.). Auf den Kopf der Bevölkerung kamen an Spargeldern: 630,34 Mk. (470,42 Mark).

Regierungsbezirk Minden: Sparkassen: 45 (42), Sparbücher: 461 445 (261 843), Summe der Spareinlagen: 687 540 000 Mark (371 740 000 Mark). Auf den Kopf der Bevölkerung kamen an Spargeldern: 834,51 Mk. (483,98 Mark).

*

Die Enttäuschung des Auswanderers.

Vor einiger Zeit warb im Industriebezirk eine Berliner Firma unter verlockenden Versprechungen Arbeitskräfte für Rumänien. Auch Bergmann W. aus Buer ließ sich von der Firma verpflichten. Er ist zur Zeit in Rumänien und hat einiges aus den dortigen Verhältnissen in einem Brief geschildert. Er schreibt aus Comanesti:

Wir sind glücklich nach 8 Tagen Reise in Comanesti angekommen. Es gefällt uns hier so weit ganz gut, aber mit dem Verdienen kann man bittere Enttäuschungen erleben. Fritz wird gut tun, wenn er nicht kommt, denn was er hier verdient, kann er dort immer verdienen. Ich würde jeden verheirateten Mann davon abraten, zu kommen. Die Lebensmittel sind hier gerade so teuer als in Westfalen. Heute wurden hier 100 Deutsche nach Deutschland wegen Streikens abgeschoben und zwei Mann, die Wortführer, wurden verhaftet. Auch die Arbeit taugt nicht, alles Handbetrieb, keine Lufthaspel, überhaupt kein Maschinenbetrieb, kein Luftdurchzug. Wir haben im Monat Juli 75,40 Lei verdient und freie Verpflegung. Die Kohle ist hier sehr fest und schießen darf man nicht. Mir wäre auch lieber, wenn ich garnicht hergekommen wäre, aber nun bin ich einmal hier und werde versuchen, mein Jahr auszuhalten, ob es mir gelingt, weiß ich nicht. Wir sind in Baracken untergebracht, und an Ungeziefer mangelt es auch nicht. Mich haben die Flöhe schon arg zugerichtet. Ich sehe am Körper tätowiert aus wie ein schwerer Junge. In dieser Woche ist hier der 2. Transport angekommen. Ich habe mir die Sache anders vorgestellt. Wenn meine Zeit rum ist, werde ich so schnell wie möglich wiederkommen. Die Gegend ist hier ganz schön, aber ein unkultiviertes Volk lebt hier. Die sind mit dem zufrieden, was sie bekommen, und wenn einer von den Deutschen den Mund auftut, dann wird er als Aufwiegler verhaftet, oder wird nach Deutschland abgeschoben. Ueberhaupt die deutschen Beamten sind hier die schlimmsten; von denen darf sich in Deutschland keiner sehen lassen, sonst könnte er totgeschlagen werden. Ich warne jeden, der hierher kommen will, und wenn mir nochmal einer von Z. B. (die Berliner vermittelnde Firma), ankommt, der kann was erleben. Ich denke, hiermit Euch ein Bild vorgemalt zu haben, wie es auf dem Glanzkohlenbergwerk zu Comanesti in Rumänien aussieht. Die abgeschobenen Leute haben gestreikt, weil ihnen 40 Lei vom Meter abgezogen wurden, und das hat ein deutscher Beamter, Steiger H. gemacht. — Mit Gruß Fritz W.

*

(Gefahrdrohender Kohlenüberfluß.) Eine aus dem ganzen Ruhrrevier beschickte Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter faßte eine Entschließung, in der auf die durch die wachsende Weltkohlenerzeugung und den abnehmenden Verbrauch zunehmende Sättigung des Kohlenmarktes hingewiesen wird, die schädliche Wirkungen für den deutschen Kohlenbergbau und die deutsche Volkswirtschaft herbeiführen könne. Der Reichskohlenrat wird daher aufgefordert, mehr als bisher die Nebenproduktengewinnung aus der Ruhrkohle zu fördern.

(Kriegsdienstanrechnung in der Angestelltenversicherung.) Für die Kriegsdienstzeiten hat die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte bisher etwa 127 000 Versicherten rund 52 Millionen Mark gutgeschrieben, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchten. Auf einen Angestellten entfallen durchschnittlich etwa 409 Mark. Es ist anzunehmen, daß viele die Anrechnung noch nicht beantragt haben. Einen Vordruck dafür enthalten die an die Arbeitgeber versandten Vordrucke für die Anträge auf Uebersendung eines Kontoauszuges.

Der Landwirtschaftliche Ortsverein Hamen hält Samstag abend 7 Uhr bei Bergheim eine Monatsversammlung ab, der eine wichtige Tagesordnung zu Grunde liegt. Das Inserat ist in dieser Nummer veröffentlicht.

Bergkamen, 26. Aug. **Für die schwächlichen Kinder** wird hier seitens der Fürsorgestelle Bergkamen außerordentlich viel Gutes getan, um deren angegriffene Gesundheit zu stärken. Im Kasinopark, der von der Zechen-Verwaltung in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurde und zu diesem Zwecke einzelne Tagesstunden für andere Besucher gesperrt wird, werden den Kindern Luftbadekuren gegeben. Im Freien, nur ganz leicht oder überhaupt nicht bekleidet, veranstalten die Kinder unter Aufsicht der Leiterinnen Spiele, wodurch die Körper eine vorzügliche Abhärtung erfahren. Je nach der Tagestemperatur werden diese Spielstunden länger oder kürzer durchgeführt. Sandkästen bieten Gelegenheit zu Sandbädern usw. Die Erfolge sind zufriedenstellend. Die Kinder haben einen besseren Appetit, einen tieferen, gesunderen Schlaf und der Stoffwechsel wird durch diese Frei-Bewegungen sehr gefördert. — Auf dem Gebiete der Gesundheitspflege geht man hier nun einen weiteren Schritt. Hinter dem Tennisplatz im Kasinopark wird eine Liegehalle errichtet, in der 40 Kinder Liegekuren im Freien, geschützt gegen Regen, nehmen können. 40 Liegestühle und Decken sind dafür angeschafft worden. Vorgesehen ist ferner, Liegekuren für Frauen, die sich teure Badekuren nicht leisten können, einzurichten.

Bergkamen, 26. Aug. **Die neue Soolbadkur** beginnt für Knaben am Montag, den 29. August, 2 Uhr, Nordbergschule; für Mädchen am Dienstag, den 30. August, 2 Uhr, Nordbergschule. Anmeldungen hierzu werden von Frl. Strathmann noch entgegengenommen.

Bad Königsborn 26. Aug. **Wie die Badeverwaltung** bekannt macht, treten in diesem Jahre für sämtliche Besucher des Bades vom 1. bis 30. September ermäßigte Bäderpreise in Kraft. Der Preis eines Solbades ist für diese Zeit von 4 Mark auf 3,60 Mark, der eines Thermal- oder Dampfbades von 5 Mark auf 4,50 Mark herabgesetzt. Die Badewäsche ist mitzubringen. Im übrigen wird auf die in diesem Blatte stehende Anzeige aufmerksam gemacht. — Die Königsborner Bäder zeigen die besten Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Rachitis, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden usw., sowie bei Verwundungen und inneren Krankheiten infolge des Krieges.

*

Der Westdeutsche Sportkonzern gerät ins Wanken.

Dortmund, 25. Aug. Wir erhalten von unserm hiesigen S.-Korrespondenten folgende Meldung: Als eine der letzten Säulen der Sportkonzerne und Sportbanken, die ihrer Kundschaft mühelosen großen Gewinn verhießen, ragt im Westen noch der Westdeutsche Sportkonzern Uebbing & Co. in Dortmund, Brückstraße 22. Aber auch diese Säule ist schon geborsten und kann stürzen über Nacht. Denn, wie verlautet, hat die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt gesehen, den Geschäftsbetrieb dieses Sportkonzerns sich einmal etwas näher anzusehen und die Geschäftsbücher einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Daß die Sportkonzerne eine solche Prüfung nicht vertragen können, hat die Erfahrung gelehrt. Deshalb ist es, ganz besonders aber für Kenner der Uebbing-Gesellschaft nicht zweifelhaft, welches Ergebnis die Neugier des Staatsanwalts zeitigen wird. Kundige haben sich überhaupt sehr gewundert, daß Staatsanwaltschaft und Polizei nicht schon eher dahinter gegriffen haben, da ihnen hinreichend bekannt ist, daß der Träger des Westdeutschen Sportkonzerns Kaufmann August Uebbing schon längst keine reine Weste hat. August Uebbing hat bisher unter der Firma Uebbing & Co. Kommanditgesellschaft in der Mallinckrodtstraße 187 einen Handel mit Tabakwaren bezw. Lebensmitteln betrieben. Wegen Unzuverlässigkeit wurde ihm erst der Handel mit Lebensmitteln untersagt, dann auch der Handel mit Tabakwaren verboten. Wegen Uebertretung dieser Verbote hat er wiederholt recht empfindliche Strafen bekommen. Dann aber hat August Uebbing wegen Betrügereien und anderer Straftaten mehr als einmal im Gefängnis gesessen. Mit welcher Unverfrorenheit der durch seine Betrügereien und Verstöße gegen die kriegswirtschaftlichen An-

---

Lore Werneburg.

Roman von Hedwig von Putkamer.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

4. Kapitel.

„Donnerwetter, ist das heute eine angenehme Wärme?" stöhnte der wohlbeleibte Mecklenburger, und wischte sich umständlich das rote, erhitzte Gesicht mit dem Taschentuch ab.

„Es liegt Schirokko in der Luft", meinte der Professor, und hob sein Glas, in dem geeister Sekt mit dunklem Chianti gemischt funkelte. „Wir müssen dem Teufel mit Beelzebub austreiben und die Glut löschen. Prosit!"

In bunter Reihenfolge saßen alle Teilnehmer an der Bootfahrt um den runden Tisch im „Hiddigeigei". Die Frau Professor hatte ihre üppige Fülle in ein schwarzes Spitzengerüst gehüllt und bildete einen wunderlichen Gegensatz zu der schönen Marietta, die auch als Frau des englischen Malers stets in ihrer Capreser Tracht einherging und den reichen Ketten- und Glasperlenschmuck mit dem Stolz und Anstand trug, der ihrem klassischen Profil entsprach.

Herr von Liedenfeld, sehr korrekt im Smoking, entblößte Lore ein leichtes, spottendes Lächeln. Er sah gar zu feierlich und . . . norddeutsch aus für diese Umgebung des heiteren Sichgehenlassens. Sie selber war in ihrem hellblauen, weichen Crepekleid die Schönste des kleinen Kreises, obgleich Ninette Tachard ihre pikante Bäffe mit einem flammend roten Kostüm sehr geschickt in die rechte Beleuchtung gestellt hatte. Ihre Versuche, den Flirt vom Nachmittag mit Erich fortzuspinnen, scheiterten gänzlich. Er hatte sie schon wieder vergessen und ließ keinen Blick von Lore, die in fieberhafter Erregung sprühte und irgend etwas Besonderes von dem Abend erwartete. Ihre großen Augen schimmerten feucht, sie trank schnell und hastig von dem schweren Wein, und an ihrem weißen Hals, den ein leichter Ausschnitt frei ließ, pulste das unruhige Blut mit leisen Klopfen.

Sie hob ihr Glas und trank Erich zu, indem sie ihn mit einer bei ihr neuen Koketterie von unten herauf anblitzelte.

„War ich heute früh nicht furchtbar langweilig?"

„Ich dachte, Sie wären nicht wohl gewesen. Manche Menschen spüren den Schirokko ja schon tagelang vorher im Blut", entgegnete er, verwirrt durch ihren Blick.

„Mit dem Schirokko ist das überhaupt eine gefährliche Sache", mischte sich der Engländer in das Gespräch, der schon seit Jahren auf Capri lebte, „wenn hier in Süditalien ein Mord oder irgend ein Verbrechen begangen wird und der Schuldige kann nachweisen, daß Schirokko am Tage der Tat herrschte, so wird ihm jeder Richter ohne weiteres mildernde Umstände zubilligen. Der schwüle Wüstenwind ist Gift für den heißblütigen Italiener."

Lore sah ihn mit großen Augen an und sagte leise: „Ich habe auch den Schirokko im Blut, jetzt weiß ich's." Dabei aß sie gedankenlos von den Früchten, die Erich ihr reichte. „Sie schmecken nicht besonders gut", tadelte sie und zog ein Mäulchen.

„Das macht die Edelfäule", belehrte der Professor gewichtig und mit behaglicher Breite. „Meist findet sie sich nur an Weintrauben. Die Beeren geben in der Edelfäule zwar den süßesten Wein, aber es ist das letztmögliche Stadium der Reife, beinahe schon eine leichte Fäulnis."

„Die Gegensätze berühren sich. Aus der höchsten Süße kommt schon ein bitterer Geschmack in die Frucht", ergänzte der Maler, „im Leben geht es einem ja auch oft so."

Lore hörte nachdenklich zu.

„Darum darf man also niemals einen Genuß oder eine Freude bis zu ihrer allerletzten Höhe auskosten? Aus Angst vor dem bitteren Nachgeschmack?"

Erich lachte sie ein klein wenig spöttisch zweifelnd an. „Mann? Seit wann sind Sie für weise Mäßigung, Fräulein Lore?"

Sein Spott reizte sie zur Uebertreibung. „Ach nein, ich gewiß nicht. Ich will lieber alle Süße des Lebens trinken, wenn sie sich auch zugleich in bitteren Wermuth verwandelt. Mir soll's egal sein: Die Erinnerung bleibt mir ja doch und der Rausch des Augenblicks: Ich möchte auch lieber einen einzigen Tag lang so schön sein, daß alle Männer mich lieben müssen, und dann meinetwegen gerstig bis an das Ende meiner Tage. Nur nicht Durchschnitt sein, gräßlicher, öder Durchschnitt!"

Erich schüttelte traurig den Kopf und nahm ihr leise das Glas aus der Hand.

„Muß ich das alles ernst nehmen?" fragte er eindringlich. Und als sie trotzig nickte, fuhr er fort: „Sie erinnern mich an die Agaven . . . habe ich Ihnen schon einmal davon erzählt? Sie wachsen und treiben Blatt an Blatt und saugen sich die Kraft dazu auch aus dem dürrsten Felsen. Nach geheimnisvollen, ungeschriebenen Gesetzen regt es sich dann eines Tages im Schoß der Pflanze und aus ihrer Mitte treibt ein riesiger Schaft wie ein Baum hervor. Hoch wie eine schlanke Kiefer biegt er sich im Winde. Wunderliche Blüten bilden sich, die an gespreizten, kleinen Zweigen sitzen und ungeschickt und steif aussehen, als wären sie eingeschraubt. Wochenlang, zuweilen monatelang ragt so die merkwürdige Blume in dürrer Sonnenglut hoch, bis eines Morgens, wieder nach geheimem Gesetz, das niemand kennt, die großen, fleischigen Blätter der Mutterpflanze absterben und zu einem unscheinbaren, trocknen Haufen zusammenschrumpfen. In hundert Jahren blüht jede Pflanze nur ein einziges Mal . . . dann muß sie sterben!"

Er hatte mit gedämpftem Ton gesprochen, der beruhigend auf ihre sichtlich überreizte Stimmung wirken sollte. Er erreichte jedoch nur das Gegenteil.

„Wenn mein Leben der Agave gleicht, mir soll es gleich sein: Wenn ich nur blühen darf: Mehr will ich nicht: Nur blühen!"

Ehe er sich's versah, war sie aufgesprungen, klopfte an ihr Glas und rief mit leise bebendem Klang in die plötzliche Stille hinein:

„Kennen Sie den Lieblingsvers des großen Lorenzo von Medici? Hören Sie zu:

Quant' e bella giovinezza! Ma si fugge tuttavia: Chi vuol esser lieta, la: Di doman' non c'e certezza!"

„Carpe Diem!" schrie der Professor und die anderen stimmten ein. Der Trinkspruch des schönen Mädchens entfesselte in diesen sonst nüchternen Seelen die Geister des Uebermuts, die der feurige Südwein auf leichten Sohlen über den Alltag hinwegtrug. Selbst Erich, dem Lores Auftreten im ersten Augenblick ein sehr peinliches Mißfallen geweckt hatte, tranz ihr schließlich lachend zu. Sie sah in ihrer bacchantischen Erregung so hinreißend schön aus, daß er es nicht fertig brachte, ihr ein tadelndes Wort zu sagen, wie er zuerst beabsichtigte. Um sich in Stimmung zu bringen, wie die anderen, sprach er von nun an dem Wein auch eifriger zu und erhob sich, um sich bei dem Mecklenburger, der die „Bar" übernommen hatte wie er das nannte, neuen Stoff zu holen. Dabei geriet er in die Nähe von Ninette, die sich fürchterlich langweilte, weil mit einem Schlage diese kleine Blonde der Mittelpunkt der Gesellschaft war und sich kein Mensch so recht mehr um die kleine Französin bekümmerte.

Als Herr von Liedenfeld sich endlich wieder von ihr, die ihn langweilte, frei machen konnte, fand er seinen Platz neben Lore durch den Maler Figlia besetzt, der auch keine Miene machte, ihn wieder aufzugeben.

Der schöne Giacomo war gerade ins Zimmer getreten, als Lore ihren Trinkspruch rief und war, von ihrer Schönheit gefesselt, überrascht stehen geblieben. Per Bacco, die Kleine hatte Temperament: Er hatte sie eigentlich in Ruhe lassen wollen, nun reizte es ihn doch wieder, zu erproben, wie stark seine eigene Leidenschaftlichkeit, die er so gut zu spielen verstand, auf sie Eindruck machen würde. Flehend und weich, mit wundervollen, tönenden Worten und Bildern erbettelte er ihre Verzeihung. Er beklagte sich und fand bittere Anklagen gegen sie, daß sie ihn ruhelos und friedlos gemacht habe. Er pries ihre Schönheit in überschwänglichen Vergleichen und beschwor sie, ihm zu einem Bilde zu sitzen, dem einzigen, versicherte er, das ihn zum berühmten Manne machen würde. Schönheit, redete er ihr vor, sei Allgemeingut der Menschheit, wie die Kunst. Sie verbergen, heiße die Welt ärmer machen. Der wahren Kunst zu dienen, sei edelste Aufgabe des schönen Weibes!

Obgleich ein letzter Rest von kühlem Verstand ihr zuzuflüstern schien: Glaube ihm nicht! Es ist alles Unfug und Trugschluß, was er dir da einreden möchte! Obgleich sie unklar argwöhnte: das hat er schon wer weiß wie vielen mit der gleichen Glut und Inbrunst gesagt: gab sie sich dennoch, unter dem Einfluß des hastig genossenen Weines, und seiner faszinierenden Augen den Lockungen hin, die er ihr so dringlich und zärtlich zuflüsterte. Dazu kam der Triumph, den sie ja mit aller Kraft gewollt hatte, nach der scheinbaren Niederlage vor der schwarzen Ninette nun den gefeierten Mann des kleinen Kreises so ganz und gar nur um sie bemüht zu wissen . . . Kaum hätte sie zu sagen gewußt, wie es geschehen, da küßte er ihr mit heißem Dank die Hand: Sie hatte ihm versprochen, ihm zu einem Bilde zu stehen, wie und als was, darüber sprach er sich nicht aus. Er war erst mit dem sichtlichen Erfolg zufrieden, den seine verführende Ueberredungskunst hier wieder zu verzeichnen hatte.

(Forts. folgt.)

ordnungen keineswegs reich gewordene Kaufmann August Uebbing arbeitet, geht u. a. daraus hervor, daß er, als schon der Blitz in die Sportkonzerne eingeschlagen hatte, in Hamm noch eine Annahmestelle für Wetteinlagen errichtete und großspurig ankündigte: Natürlich werden auch bei dem Uebbing-Sportkonzern die letzten von den Hunden gebissen werden. Man vermutet nicht mit Unrecht, daß Uebbing inzwischen sein Schäfchen ins Trockene gebracht hat.

*

(TU) **Hagen**, 25. August. **(Ein Riesenprozeß wegen Eisenbahnbetrügereien.)** Vor der hiesigen Strafkammer begann ein Mammutprozeß in einem Ausmaße, wie er nur selten die Gerichte beschäftigte. Die der Beurteilung des Gerichts unterliegenden Straftaten hatten sich in mehreren Orten des westfälischen Industriebezirks abgespielt und hatten seinerzeit in diesen Orten und weit darüber hinaus mit Rücksicht auf die in diese Angelegenheit verwickelten Personen großes Aufsehen erregt. Es handelt sich um Betrügereien in ganz beträchtlicher Höhe zum Nachteil der Eisenbahn, die weit über ein Jahr betrieben werden konnten, bevor es gelang, die Sache aufzuklären und dem Treiben durch Verhaftung der Hauptschuldigen ein Ende zu setzen. Auf der Anklagebank hatten 16 Angeklagte, darunter der Güthervorsteher von Altena und der Bahnhofsvorsteher von Hagen Platz zu nehmen, die von Rechtsanwälten verteidigt werden. Etwa 30 Zeugen sind vorläufig geladen. Die Verhandlungen dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen.

(O) **Gevelsberg**, 25. Aug. **(Zu Tode geschleift.)** Auf der Haßlinghauser Straße stürzte der Geschirrführer Wilhelm Koch beim Besteigen seines Fuhrwerks ab. Er wurde eine Strecke weit mitgeschleift und geriet schließlich unter die Räder des Wagens, die ihm den Kopf zermalmten. Der 50 Jahre alte Mann war sofort tot.

(TU) **Bochum**, 25. Aug. **(Mordanschlag auf den eigenen Vater.)** Einen Mordanschlag auf seinen eigenen Vater unternahm in der Kreuzstraße ein 17jähriger junger Bursche namens Wolter aus Dortmund, als er mit seinem in Altenbochum wohnenden Vater zusammentraf. Er gab sechs Schüsse auf seinen Vater ab, wovon drei diesen schwer verletzten. Wolter wurde verhaftet. Bei der Vernehmung auf der Polizeiwache gab er seiner Genugtuung darüber Ausdruck, seinem Vater einmal tüchtig eins ausgewischt zu haben. Er will aus Rache gehandelt haben, weil sein Vater nicht für seine Familie sorgte.

(O) **Bochum**, 25. August. **(Verunglücktes Auto.)** Auf der Alleestraße rannte ein mit Lebensmitteln beladenes französisches Auto, das sich auf der Fahrt von Duisburg nach Dortmund befand, gegen einen Straßenbaum. Der völlig betrunkene französische Kraftwagenlenker wurde in Haft genommen und das Auto polizeilich beschlagnahmt.

(O) **Buer**, 25. Aug. **(Verhängnisvoller Krampfanfall.)** Am Ufer des Springbaches in Buer-Resse wurde die Angestellte eines Schuhwarengeschäftes von Krämpfen befallen. Das bedauernswerte Mädchen stürzte mit dem Kopf voran in den Bach und ertrank.

(TU) **Solingen**, 25. Aug. **(Fälle von Kinderlähmung.)** In den letzten Wochen sind im Stadt- und Landkreis Solingen sowie in den Nachbarorten Fälle von sogenannter Kinderlähmung vorgekommen, und zwar in größerer Anzahl, als sie gewöhnlich in den Hochsommermonaten beobachtet wurden. Da die Krankheit oft einen epidemischen Charakter annimmt, so hat das städtische Gesundheitsamt Solingen die Bezirksfürsorgerinnen angewiesen, sofort die nötigen Schutzmaßregeln gegen eine Weiterverbreitung der Krankheit zu treffen.

*

Die Verkehrslage im Ruhrrevier

(TU) **Essen**, 25. Aug. Der Eisenbahnbetrieb im Ruhrbezirk wickelte sich auch in der vergangenen Woche befriedigend ab, sodaß Rückstände an beladenen Wagen nicht vorhanden waren. Dagegen gestaltete sich die Versorgung der Zechen und Anschlußinhaber sowie der Verladung in den Freiladestraßen mit Leermaterial weiterhin schwierig. Die verstärkte Zufuhr offener Wagen wurde mit allen zu Gebote stehenden Mitteln betrieben und dadurch auch eine gegen die Vorwoche durchschnittlich täglich um etwa 800 Wagen bessere Gestellung für Brennstoff erreicht, obgleich die den Wagenumlauf ungünstig beeinflussenden Momente, wie niedriger Rheinwasserstand und Sanktionen usw. unvermindert fortbestehen. Ganz besonders scharf tritt der Mangel an bedeckten Wagen hervor, umsomehr, als der Bedarf an Wagen dieser Gattung im gesamten Reichsbahnbetrieb wesentlich gestiegen ist. Das Eisenbahnzentralamt hat diesen ungünstigen Wagengestellungsverhältnissen nach Möglichkeit dadurch Rechnung zu tragen versucht, daß die Abgabe von leeren bedeckten Wagen von der Ruhr nach anderen notleidenden Bezirken vorübergehend nicht unwesentlich eingeschränkt wurde. — Der inzwischen beendete Teilstreik des Bezirkes Kassel ist für den Ruhrbezirk ohne ungünstige Folgen geblieben. Für Kohlen, Koks und Briketts wurden in der vergangenen Woche im arbeitstäglichen Durchschnitt einschließlich der nachträglich bestellten Wagen 21 224 Wagen angefordert. Gestellt wurden arbeitstäglich durchschnittlich 19 894 Wagen (Höchstgestellung am 17. 8.: 20 472). Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug die durchschnittliche Gestellung 18 627 Wagen. Die Brennstoffslagerbestände auf den Zechen haben in der Berichtswoche um etwa 25 000 Tonnen zugenommen. Sie beliefen sich am 20. August auf 350 035 Tonnen. — Der Rheinwasserstand hat am Cauber Pegel in der letzten Zeit einen Zuwachs von etwa 0,50 Meter erfahren. Er zeigte am 21. August einen Stand von 1,45 Meter (normal etwa 2,30). Hierdurch begünstigt, ist der Verkehr und auch die Verladung in den Häfen des Industriegebietes wieder etwas lebhafter geworden, obwohl noch namhafte Kohlensendungen namentlich nach Süddeutschland auf der Strecke befördert werden. Diese können auch vor der Hand nicht sämtlich auf dem Wasserweg wieder übergehen, weil der Wasserstand des Rheins in den letzten Tagen wieder gefallen ist. Der Umschlag in den Duisburg-Ruhrorter Häfen beziffert sich auf 20 493 To. (18 508). In den Zechenhäfen der Kanäle wurden 26 121 (24 609) To. umgeschlagen. Auch in den Privat-Rheinhäfen hat sich der Umschlag etwas gehoben. Er betrug in der Berichtswoche 6351 (5176) Tonnen.

*

Essen, 25. Aug. **(Spekulation mit dem Leben des Ehemannes.)** Eine mißglückte Betrugsgeschichte hatte die Ehefrau des Bureaubeamten Karl Serafin in Gelsenkirchen gegen ihren Ehegatten, als er im Felde stand, eingefädelt. Die Angelegenheit beschäftigte jetzt die Essener Ferienstrafkammer. Wie die Verhandlung ergab, stand der Ehemann der Angeklagten in den Jahren 1918 und 1918 im Felde. Ende 1918 wurde er schwer verwundet und lag lange Zeit hindurch lebensgefährlich erkrankt darnieder. Die Krankheit verschlimmerte sich dermaßen, daß man täglich mit dem Ableben des Verletzten rechnete. Als die Angeklagte von dem Zustand ihres Ehegatten Kenntnis erhielt, beschloß sie, noch vorher eine Versicherung auf den Namen ihres Mannes aufzunehmen. Sie ließ den Generalvertreter einer Versicherung kommen, der das vorgeschriebene Formular nach den Angaben der Angeklagten ausfüllte. Bei diesen Angaben ließ sie durch den Agenten in das Formular eintragen, daß ihr Ehemann gesund und nicht krank gewesen sei. Die Angeklagte gab eine genaue Adresse mit dem Aufenthaltsort Nürnberg an. Und nun kommt das Seltsame. Der Agent steckt den Brief in einen Briefkasten in Gelsenkirchen. Der Ehemann hat den Brief nie erhalten, viel weniger mit seiner Unterschrift versehen. Trotzdem lief der Antrag mit der Unterschrift des Ehemannes bei der Versicherung ein und wurde abgeschlossen. Die Unterschrift aber war, wie die späteren Ermittelungen ergaben, von der Angeklagten gefälscht worden. Das Glück wollte, daß der Ehemann wieder genas. Die Versicherungsprämien zahlte zunächst die Ehefrau. Später kam es wegen Zerwürfnissen zur Ehescheidung. Nachdem die Ehefrau ihren Mann verlassen hatte, erhielt eines Tages der Ehemann die Aufforderung zur Zahlung der Prämienbeiträge zugestellt. Dieser setzte sich mit der Versicherung ins Benehmen und der Stein kam ins Rollen. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu 1 Woche Gefängnis.

(O) **Oberhausen**, 25. August. **(Wilder Streik.)** Auf dem Walzwerk Neuoberhausen der Gutehoffnungshütte sind die Arbeiter der Martinwerke 1 und 2 in den Streik getreten. Beide Werke mußten stillgelegt werden.

(TU) **Ems**, 25. Aug. **(Ungetreue Beamte.)** Wie die „Rheinische Rundschau" erfährt, wurden drei Kassenboten des Ein- und Ausfuhramtes, das anläßlich der Verhängung der Sanktionen in Ems errichtet wurde, verhaftet. Ein vierter Angestellter wurde festgenommen, als er von seiner Reise zurückkehrte. Sie werden der Unterschlagung größerer Beträge beschuldigt, die man ungefähr auf 500 000 Mark schätzt. Der genaue Betrag konnte noch nicht festgestellt werden, weil sie das Kassenbuch verschwinden ließen. Es soll in die Lahn versenkt worden sein. Alle vier Angestellten waren schon länger im Amt und gehören nicht zu den Aushilfskräften.

Koblenz, 23. Aug. **Einen traurigen Einblick** in die sittlichen Zustände gewährt der Bericht des städtischen Wohlfahrtsamtes für 1920/21. Es heißt darin, daß der Anteil der in Haft genommenen Mädchen unter 21 Jahren leider außerordentlich groß sei. Gerade die Mädchen zwischen dem 15. und 21. Lebensjahr seien es, auf welche die allgemeine Sittenlosigkeit und Verwirrung besonders gewirkt zu haben scheinen, und bei ihnen machen sich Zügellosigkeit und Gleichgültigkeit gegen alle Vorstellungen bemerkbar. Häufig hätten auch verwahrloste und zum Teil schon verdorbene Schulkinder in Schutz genommen werden müssen.

Die Tragödie des Milliardenerben.

Trotz Stinnes' Riesenwachstum und Krupps gentaler Neueinstellung ist August Thyssen noch immer der reichste Mann Deutschlands. Allein sein in Holland verwaltetes Vermögen — bekanntlich besitzt er dort eine eigene Bank — beläuft sich auf annähernd eine Milliarde Reichsmark, wenn es auch, in holländische Gulden übertragen, etwas weniger imposant klingt. Seit einem Vierteljahrhundert nun berichten die Zeitungen über den Kampf, den Thyssens Sohn gegen seinen Vater um die Werke und die Millionen führt. Den Kern des Streites kennt kein Außenstehender. Es handelt sich um die Auslegung des Auseinandersetzungsvertrages zwischen Vater Thyssen und seiner Frau, den die Gatten vor etwa dreißig Jahren bei Lösung der Ehe schlossen. Danach gehörte das Vermögen den Kindern, die Verwaltung stand dem Vater zu. Und der Prozeß, der bereits Millionen verschlang und die Gerichte beschäftigte, drehte sich darum, ob mit dem Vermögen das zur Zeit der Trennung vorhandene und alles das gemeint sei, was durch das vorhandene Vermögen neu erworben wurde. Der Unterschied zwischen beiden Ansichten beträgt weit über eine Milliarde Mark. Als Sachverständige wurden sämtliche juristischen Autoritäten aufgeboten, und es spricht nicht für sie, daß die von Vater Thyssen bestellten einmütig dessen Standpunkt vertraten, während die vom Sohne befragten Juristen ausnahmslos gegen den Vater entschieden. Selbst der Krieg vermochte neben einer vorübergehenden Versöhnung keine endgültige Verständigung zu bringen. Der Vater versuchte es, mit Irrenärzten den widerspenstigen Sohn zu bekehren, und trieb ihn schließlich in einen Elf-Millionen-Konkurs. Dieser Konkurs währt nun auch schon über zehn Jahre. Mit seiner Verwaltung ist einer unserer bekanntesten Konkursverwalter betraut. Durch ein volles Jahrzehnt hindurch hat er sich nur mit den Konkursakten beschäftigt, hat nichts anderes mehr gekannt. Er allein beherrscht die Materie, für die ein neuer Verwalter, will er sich auskennen, Jahre emsigen Studiums braucht. Eben war es so weit, daß durch die Vermittlung des Sachwalters die endgültige Verständigung vor der Tür stand. Thyssen Sohn weilte bereits beim Vater in Mülheim. Die Präliminarien waren geschlossen, da — stirbt vor ein paar Tagen plötzlich der Konkursverwalter, und der heute 46jährige Thyssen Sohn sieht sich abermals um Jahre von dem Ziele entfernt, um das er zähe seit fünfundzwanzig Jahren kämpft.

Aus aller Welt.

Der neueste Berliner Frauenmord

an der Köchin Marie Nitsche scheint dem Brl. Tgbl. zufolge das Dunkel, das bis in die letzten Tage noch über den jüngsten Frauenmorden in Groß-Berlin lagerte, zu lichten. Dem verhafteten Händler Carl Großmann war bis zur Stunde ein Geständnis noch nicht abzuringen. Man sieht es diesem mehr als unansehnlichen Manne nicht an, daß er Mädchen an sich locken konnte, um sie dann auf bestialische Weise ins Jenseits zu befördern. Ueberaus häßlich von Ansehen und schmutzig und zerlumpt in der Kleidung, das ist das Aeußere dieses Mörders. Ganz so ist das Milieu, in dem sich die Ermordung der früheren Köchin Marie Nitsche abspielte. Ein denkbar unsauberer Raum, ausgestattet mit altem Möbelgerümpel, bildete die Wohnung des Wüstlings, im Hause der Lange-Straße. Inzwischen ist man im Polizeipräsidium bemüht, die zahllosen blutbesudelten Geräte, Betten und Kleidungsstücke, die in der Wohnung Großmanns vorgefunden wurden, einer Sichtung und später einer chemischen Untersuchung zu unterziehen. Einem Trödlerladen gleicht das Zimmer der zuständigen Mordkommission. Hier liegt die noch blutige Beilbekeule, mit der der Mörder sein Opfer besinnungslos geschlagen hat, dort ein zusammengedrehtes Handtuch, das dem ohnmächtigen Mädchen tief in den Hals gewürgt war und so den Erstickungstod herbeigeführt hat. Ein Topf enthält einen Rest vergifteten Kaffees, und ein Kochgeschirr birgt Fleischteile, die vermutlich von einem Menschenkörper stammen. Eine Blütenlese schmutzigster weiblicher Kleidungsstücke vervollständigt das aufgestapelte beschlagnahmte Beweismaterial.

*

Millionentransport auf einem Handwagen.

Am 1. Dezember 1919 erhielten die früheren Feldwebel Artur Janusch in Angerburg und Franz Launert in Berlin von der Intendantur des 6. Reservekorps in Schaulen den Auftrag, von der Reichsbank in Tilsit vier Millionen Mark in Empfang zu nehmen und nach Schaulen zu bringen. In Anbetracht der großen Summe wurden ihnen drei Feldgendarmen mitgegeben. Sie hoben denn auch die vier Millionen, die ihnen in zwei Kisten und einem Sack plombiert übergeben wurden, gegen Ausweis und Empfangsbescheinigung ab und schafften das Geld auf einem Handwagen nach ihrem Quartier in der Schneiderschen Privatklinik. Hier übergaben sie die beiden Kisten und den Sack den Feldgendarmen, und beide gingen dann, entgegen ihrer Instruktion, in eine Schankwirtschaft. Hier blieben sie von 8 bis 11 Uhr abends. Als sie heimkehrten, fanden sie die drei Feldgendarmen beim Kartenspielen. Am nächsten Tage fuhren sie nach Schaulen, und hier stellte sich beim Nachzählen der Millionen heraus, daß 751 250 Mark fehlten. Der Verbleib dieser hohen Summe konnte nicht festgestellt werden. Wegen Vergehens gegen § 177 des Militärstrafgesetzbuchs wurden Janusch und Launert zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

*

— **Die Ruhr in München.** Die Ruhr hat in der letzten Woche an Ausdehnung zugenommen. Die Zahl der täglichen Zugänge betrug 8 bis 10, doch ist die Zahl der schweren Erkrankungen gering. In der abgelaufenen Woche sind drei Personen an der Ruhr gestorben.

— **Ein bayrisches Dorf abgebrannt.** Ueber den Brand in Dautersdorf wird uns noch berichtet: Das Feuer brach in einer Scheune aus. Der herrschende Wind, der Wassermangel und die große Dürre trugen dazu bei, daß es sich im Nu auf das ganze Dorf ausbreitete. Binnen einer Stunde standen 13 Anwesen mit allen Schuppen und Scheunen in Flammen, sieben Anwesen stehen noch. Die Kirche, wo es schon in der Sakristei und auf dem Dachboden brannte, konnte gerettet werden. Die meisten Geschädigten haben nur, was sie auf dem Leibe tragen. Die ganzen Obstgärten sind vernichtet. Das Vieh ist teils verbrannt, teils mußte es notgeschlachtet werden.

— **Schwere Kesselexplosion.** Gestern erfolgte auf den Leunawerken bei Halle eine Kesselexplosion, bei der 14 Personen, zum größten Teil schwere Verletzungen davontrugen.

— **Ein Segelboot gekentert.** Auf dem kleinen Jasmunder Bodden (Rügen) kenterte ein Segelboot, das mit 5 Personen besetzt war. Drei von ihnen sind ertrunken.

— **Eisenbahnunglück.** Ein Personenzug ist in der Nähe der Stadt Linz entgleist. Die Lokomotive stürzte die Böschung hinunter. 10 Personen erlitten schwere Verletzungen.

*

67 000 Mark unterschlagen.

Das Jugendgericht des Berliner Landgerichts hatte über das Schicksal des aus guter Familie stammenden 17jährigen Banklehrlings D. zu befinden, der es fertig gebracht hat, ein ganzes Jahr hindurch bei der Wilmersdorfer Bank für Grundbesitz und Gewerbe Unterschlagungen zu begehen, die schließlich den Gesamtbetrag von etwa 67 000 Mark erreicht haben. D. war bei der Bank als Lehrling tätig und erfreute sich des größten Vertrauens. Der eigentliche Kassenführer war ein alter Herr, der aber mit Arbeiten sehr überlastet war, da Millionen durch seine Hände gingen und er gleichzeitig Vorstandsmitglied der Bank war. In seiner Verhinderung hatte der 17jährige Lehrling Einzahlungen anzunehmen und Auszahlungen zu leisten und die entsprechenden Eintragungen in das Kassabuch zu machen. Der bis dahin sehr anständige Lehrling wurde dadurch auf die Bahn des Verbrechens geführt. Dazu kam die Verführung durch einen jungen Mann namens Buchholz, der auf ihn einen gefährlichen Einfluß ausübte. Dieser brachte ihn in ein Charlottenburger Schanklokal, wo gespeist wurde. Dies war der erste Schritt zu seinem Verderben. Er verschaffte sich dadurch Geld, daß er Schecks, die durch die Bank ausgezahlt waren, fälschte. Buchholz hatte bald Kenntnis davon und nutzte dies zu seinen Gunsten aus, indem er den Jungen in Angst versetzte, daß er ihn wegen der Veruntreuungen anzeigen würde, wenn er nicht immer von neuem Gelder zu gemeinsamen Genüssen beschaffte. Die größten Zechen wurden in einer Bar gemacht, wo eine Bardame, für die Buchholz Pelze und Schmucksachen kaufte, sich der Jünglinge annahm. Schließlich verlor der Beschuldigte den Kopf, nahm 21 000 Mark aus der Kasse und entfloh mit seinem Verführer und der Bardame nach der polnischen Grenze. Dort wurden sie durch die polnische Polizei angehalten, weil sie keinen genügenden Ausweis hatten. Die drei Abenteurer wurden von einander getrennt. D. wurde wegen Grenzüberschreitung in Strafe genommen. Er war im Termin geständig. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft. Für den Rest der Strafe wurde ihm eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt.

*

— **212 Personen in Paris verschwunden.** Vor wenigen Tagen wurde bei Paris auf der Seine der Rumpf einer jungen Frau gefunden. Bei den Nachforschungen nach der Persönlichkeit wurde festgestellt, daß augenblicklich in Paris 212 Personen spurlos verschwunden sind.

— **Die Verhaftung des Mörders Rasputins.** Aus Warschau wird dem Daily Expreß gemeldet, daß Prinz Jussapoff, der den bekannten Mönch Rasputin ermordet hat, mit mehreren anderen Offizieren verhaftet worden sei.

— **200 000 Personen bei einem Erdbeben getötet.** Laut einem offiziellen Bericht von Reuter verbreitet, sind bei dem letzten Erdbeben in Kansu 200 000 Personen ums Leben gekommen. Alle Häuser in einem Gebiete von 75 Quadratmeilen wurden zerstört.

*

Eine mißglückte Spritschiebung.

Ein Spritschiebergeschäft, bei dem es sich um viele Millionen handelte, bildete die Grundlage einer Anklage wegen vollendeten und versuchten Betruges und Urkundenfälschung, die die Kaufleute Waldemar Felge, Herbert Kopf, Paul Hartmann und Heinrich Eicken vor die 9. Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts I führte. Ein fünfter an dem Betrug beteiligter Kaufmann Neumann, der sich auch Kläh nannte, ist nicht ermittelt worden. Die Angeklagten wurden beschuldigt, die Firma Raoul Mengerdinque in Aachen um 50 000 Mark geschädigt und versucht zu haben, die Firma um 8 Millionen Mark zu betrügen. Im Frühjahr bot die Firma Raoul Mengerdinque durch Vermittlung von Jean Ume in Lüttich der Firma Kornbranntweinbrennerei Matthieu Grumbach in Aachen eine Million Liter Sprit zum Kauf an. Der Sprit sollte aus Frankreich stammen. Der Geschäftsführer der letztgenannten Firma namens Borce hatte sofort Bedenken, da auf Grund des Spiritusmonopols die Ausfuhr von Sprit durch Private verboten ist. Um das Zustandekommen des großen Geschäfts hatte sich der Angeklagte Eicken, dem von der Firma Mengerdinque eine Provision von 1 Million Mark in Aussicht gestellt war, eifrig bemüht und war mit dem Mitangeklagten in Verbindung getreten. Felge erklärte bei einer Zusammenkunft, er werde für die Erteilung der Einfuhrerlaubnis sorgen, sobald bei der Kasse der Monopolverwaltung acht Millionen als Konjunkturausgleich eingezahlt würden. Borce fuhr mit Mengerdinque und Gerard nach Berlin und suchte dort den Angeklagten Kopf auf, der sich als „Direktor" der Verwaltungsstelle des Monopolamtes namens Tetram ausgab und zum Beweise dafür, daß die Einfuhr genehmigt sei, einen roten Schein mit den Unterschriften Tetram und Böttcher vorlegte, wonach die Firma Mengerdinque eine Million Liter Alkohol von 94 bis 96 Prozent verarbeiten könne. Auf sofortige Rückfrage bei der Monopolverwaltung erfuhr der Zeuge Borce, daß Beamte mit Namen Tetram und Böttcher dort unbekannt seien, und er veranlaßte die Verhaftung Kopfs und der übrigen Angeklagten. Felge, Kopf und Eicken sollten nach den Feststellungen der Anklagebehörde von der Firma Mengerdinque zunächst einen Monopolausgleich von 35 Mark, einen Goldzoll von 15 Mark und einen Konjunkturausgleich von 15 Mark pro Liter bei einer Spritmenge von anderthalb Millionen Liter erhalten. Infolge der Verhaftung der Angeklagten ist es nicht zur Auszahlung gekommen. Mengerdinque hat aber an Eicken oder Felge 5000 Mark gezahlt, außerdem will er einen Schaden von etwa 40 000 Mark erlitten haben. Wie die Verhandlung ergab, spielen bei der ganzen Alkoholschiebung viele etwas dunkle und verwickelte Nebenumstände mit, die kein klares Bild von den Vorgängen und der Beteiligung der einzelnen Angeklagten ergaben.

Der Staatsanwalt hielt die Sache bezüglich der Angeklagten Eicken und Hartmann nicht für genügend aufgeklärt und beantragte gegen diese die Freisprechung, gegen Felge und Kopf dagegen ein Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte Felge und Kopf zu je neun Monaten Gefängnis, Eicken und Hartmann wurden freigesprochen.

Tagesereignisse.

— **(Ishi übernimmt die Berichterstattung.)** Infolge der Ablehnung Guinos de Leons, den Bericht über die oberschlesische Frage zu erstatten, hat der japanische Botschafter Ishi beschlossen, diese Berichterstattung zu übernehmen.

— **(Der Frontkämpfertag.)** Gestern nachmittag fand im Berliner Stadion der vom nationalen Verband deutscher Offiziere und vom Verbande nationalgesinnter Soldaten veranstaltete Frontkämpfertag statt. Der Vorbeimarsch der ehemaligen Frontsoldaten, die vom Prinzen Eitel Friedrich angeführt wurden, wurde von General Ludendorff abgenommen. Darauf hielt General von der Goltz eine Ansprache und brachte Telegramme des Kaisers und Hindenburgs zur Verlesung. Das Fest schloß mit einem Zapfenstreich und Fackelzug.

— **(Die Lage in Irland.)** Sämtliche Nachrichten aus Dublin scheinen dahin revidiert werden zu müssen, daß der Dail Eiran den Vorschlag Lloyd Georges nicht so, wie er vorliegt, annehmen wird und daß noch Gegenvorschläge zu erwarten sind, in welchen die Beziehungen Südirlands zu Ulster eine große Rolle spielen werden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 26. Aug. **(Turnverein zu Kamen von 1854.)** In der festlich geschmückten Halle versammelten sich am Samstag, den 20. Aug., zahlreiche Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins, um das diesjährige Sommerkränzchen zu feiern. Nach einigen Musikstücken eröffnete die erste Riege die Reihe der Vorführungen. Sie zeigte gute Uebungen am Reck und Barren. Nach kurzer Pause führte dann die Damenabteilung des Vereins wohlgelungene Freiübungen vor. Die Abteilung bot in ihrer gleichen Turnkleidung ein prächtiges Bild und gut führten sie nach den Klängen der Musik die oft schwierigen Uebungen vor. Ein freudiger Beifall war der Dank der Zuschauer. Hierauf begrüßte der erste Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Tüselmann, in treffenden Worten die Gäste und verband zugleich mit seiner Begrüßung die Ehrung einiger Jubilare. Es waren dies die Mitglieder Casp. Grevel, Heinr. Grevel und Tappe, die auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken können. Als äußeres Zeichen der Ehrung erhielten sie eine Ehrenurkunde. Die Mitglieder und Gäste stimmten am Schlusse der Ehrung freudig in das Hoch auf die Jubilare ein. Alle drei sind bis jetzt immer treue Förderer der deutschen Turnsache gewesen. Besonders Herr Heinr. Grevel, der im September 25 Jahre das Amt eines Turnwarts bekleidet. Herr Tappe, der, obwohl schon einige Jahre von Kamen verzogen, noch stets die Turnsache des Vereins mit Interesse verfolgt, dankte im Namen der Jubilare und überreichte dem Verein einen von ihm gestifteten Fahnennagel. Nach der Ehrung überraschten einige Turnerinnen und Turner die Anwesenden durch einige Gruppen von Marmorbildern. Es war ein prächtiger Anblick, die einzelnen Gruppen und Stellungen auf der geschmückten Bühne zu sehen. Gehoben wurde der Erfolg durch eine effektvolle bengalische und elektrische Beleuchtung. Den Schluß der Aufführungen bildete ein von den Spielern gut gespieltes Theaterstück, das viel zu der frohen und heiteren Stimmung beitrug. Noch lange Zeit hielt dann der Ball die Mitglieder und Gäste froh zusammen. Alles in allem: Auch auf dieses Fest kann der Verein mit Freude zurückblicken und herzl. Dank allen, die mit zu der Verschönerung der Veranstaltung beitrugen.

Sport.

Kamen, 26. Aug. Dem Sportverein Kamen von 1913 ist es gelungen, für Samstag die Liga-Mannschaft des Sportvereins „Westfalen 04"-Herne nach hier zu bekommen. Den Westfalen geht ein sehr guter Ruf voraus, und die hiesigen Sportfreunde werden auf den Verlauf des Spieles gespannt sein. Das Spiel beginnt am Samstag um 5½ Uhr auf dem Schützenhof.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 28. August. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Gieseling. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kochs. 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr: Kirchentaufen, Pastor Kochs. Mittwoch 8 Uhr: Bibelabend, Pastor Ewald.

Ev. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.

Sonntag, 28. August. 9¾ Uhr: Gottesdienst. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Bibelstunde fällt aus.

Apostolische Gemeinde.

Sonntag vorm. 9½ Uhr. Sonntag abends 8 Uhr. Mittwoch 8 Uhr.

Kamener Lichtspiele.

Vornehme Lichtbildbühne. Weststr. 20. Teleph. 396.

Programm ab Freitag bis Montag:

Wiederum das Beste vom Besten bringen wir, überall unter grossem Massen-Andrang. Das größte u. gewaltigste Filmspiel der Gegenwart.

Der Film der Millionen! Das Gespräch ganz Deutschlands!

Katharina die Große

Eine Monumental-Riesen-Filmschöpfung in 7 Akten.

Das Liebesleben Russlands grösster Kaiserin.

In den Hauptrollen: Reinhold Schünzel. Luci Höflich. Hugo Flink. Thea Steinbrück. Paul Hartmann. Ferd. v. Alten. Also die bisher grösste Rollenbesetzung des deutschen Filmes.

Tausende von Mitwirkenden.

2.

Ein mysteriöser Fall

Grosses Detektiv-Schauspiel aus dem Tagebuch eines Kriminalkommissars. Als Detektiv: Ernst Pittschau.

Bei nicht zu starkem Andrang eine

Lustspiel-Einlage.

Ein erstkl. dezentes Musikorchester.

Leitung: Kapellmeister Rydzuck.

3672 **Aenderungen vorbehalten.**

Freiwillige Turner-Feuerwehr Kamen.

Sonntag, den 28. August, morgens 6⁴⁰ Uhr vom Staatsbahnhof Abfahrt zum

Feuerwehrverbandstag in Münster.

3666 Der Vorstand.

Der Westliche

Turnklub „Jahn“

Kamen,

hält am Sonntag, den 28. 8. 1921, vorm. 9 Uhr, eine

General-Versammlung

ab. p3663

Tagesordnung wird dortselbst bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Sängervereinigung Kamen.

Ausflug nach Heeren.

Abmarsch Sonntag nachmittag 1½ Uhr. Treffpunkt am Bahnübergang, Heerenerstr.

3673 Der Vorstand.

Für meinen kleinen besseren Haushalt suche ich per 1. evtl. 15. September ein durchaus zuverlässiges, braves

Mädchen

od. einfaches Fräulein.

Frau Rich. Rosenbaum Unna i. Westf.

Privateing. E. Marcus, Massenerstraße Nr. 6.

Damenfahrrad

gut erhalten, zu verkaufen. 3667

Näh. in der Gesch. der Kamener Zeitung.

Jüngeres

Halbtagsmädchen

für sofort gesucht.

Lünenerstr. 232, r.

Samstag, den 27. August 1921, 5½ Uhr

Fußballwettspiel



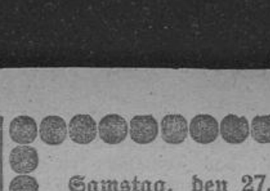
auf dem Schützenhof.

„Westfalia 04“ Herne (Liga)

gegen

Sportverein Kamen v. 1913

1. Mannschaft. 3674



Landwirtschaftl. Orts-Verein Kamen i. Westf.

Sonnabend, den 27. d. M., 7 Uhr abends,

Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht der Mitglieder über den Stand der durch den Verein bezogenen Pflanzkartoffeln.
4. Rechtsbelehrung.
5. Verschiedenes.

3664 Der Vorstand.

Ungepreßt

wie neu wird jeder getragene 3641

Herren- und Damenhut

schnellstens in eigener Werkstatt.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße 57.

Siegellack

in guter Qualität

: : empfiehlt : :

Buchdruckerei der **Kamener Zeitung.**

Die Aussage, die ich über Frl. Johanna Lüttich v. hier gemacht haben soll, nehme ich mit Bedauern zurück, weil sie auf Unwahrheit beruht. 3662

Elisabeth Sch.

Tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht. 3669

Franz Bittner, Metzgerei, **Bergkamen.**

Noch rüst. Pensionär, ev., ohne Anh., Mitte 60 Jahre, mit 200 Mk. monatl. Pension sowie einer Spareinlage, wünscht sich zu 3633

verheiraten.

Bewerberinnen, nicht unt. 52 Jahre, können sich melden in der Geschäftsst. d. Ztg.

G. Weßolowsky,

Oststraße 25.

Freitag, Samstag:

Rindfleisch	Pfd.	9.00
Hammelfleisch	Pfd.	10.00
Schweinefleisch	Pfd.	18.00
Speck, fett, gesalzen	Pfd.	13.00
Speck, geräuchert, dick	Pfd.	15.00
Büchsenfleisch	Pfd.	6.00

sowie sämtliche Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen. 3670

Kennen Sie die — billigen Preise? —

Trotz der Steigerung verkaufen wir noch alle Waren zu staunend billigen Preisen. Einige Preise führen wir an:

Hemdentuch		8.90
Blaue Arbeitshose oder Jacke		38.00
Herren-Hosen	von 65.00	Mk. an
Strick-Wolle	von 6.50	Mk. an

usw.

Kaufhaus Lorig,

3670 **Kamen.**

Benutzen Sie die Gelegenheit!

Wir suchen

für vorgemerkte zahlungskräftige Käufer

Villen, Landhäuser und Kotten v. 2—20 Morgen Wirtschaften, Wohn- und Geschäftshäuser u. s. w.

Gefl. Angebote erbittet

„Burg“ 3623

Verkaufs- und Reklame-Gesellschaft Immobilien, Finanzierungen, Hypotheken

Dortmund, Hansastr. 30, 1. E., Ruf 3196.

Vertreterbesuch kostenlos.

Saatkartoffeln. 3460

Bestellungen auf Ia. **westpreußische** Industriesaat und Juli-Nierensaat zur Lieferung per September/Oktober cr. nimmt entgegen

Jul. Jordan, Kamen,

Telephon 135. Telephon 135.

Bruchkranke

können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstund. in Dortmund, Hote Bürgerhaus, Kampstrasse Nr. 67 am 30. August von 9—1 Uhr.

Dr. med. Knopf 3330

Spezialarzt für Bruchleiden.

Würmer!

Radikale Beseitigung durch echtes Wöringshofener Wurmmittel. Alleinrecht: Wöringshofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Niederlage: Drog. H. P. Thiel, Kamen, Westf. Oststr. 21. Hellweg-Drog. Finipping i. Ru inthe. 3530

Ein Hund

zu verkaufen. 3668

Lünenerstr. 93.

Kaninchen

zu verkaufen. 3675

Gärtnerei Westerich

In einer Stunde vertilgen Sie unter **Garantie** Kopf-, Filz- u. Kleider-L. Brut (Niss.), Flöhe bei Menschen u. Tier. **„Kampolda“**, pat. gesch. Mitt. Wunden unschädl. Nichterfolg Geld zurück. Nur echt in Pack. von der **Ungez. Läuse**

Vertilg.-Anstalt Essen. Für 3 Personen ausreichen. Obiges Mittel empfiehlt Friseur **H. Grosser,** Weststr. 45

Bilder-Rahmen

in allen Größen

und

Ausführungen

empfiehlt:

Die Buchhandlung der Kamener Zeitung,

Weststrasse 10.

Erntezeit.

Wagen auf Wagen schwankte herein,
Scheune und Böden wurden zu klein:
Danket dem Herrn und preist seine Macht,
Glücklich ist wieder die Ernte vollbracht.

Wir aber furchen, den Pflug in der Hand,
Morgen aufs neue geschäftig das Land.
Ewig so reiht nach des Ewigen Rat
Saat sich an Ernte und Ernte an Saat.

Julius Sturm.

Erntebräuche.

Erntezeit: Im grellhellen Lichte des Sommertages nicken die vollen Aehren wie im heißen Fieber, einem Fieber, dem bald das Sterben folgt. Doch prüfend ruht das Auge des Landmanns auf den goldenen Saaten, ist für ihn ja die Erntezeit der Mittelpunkt seiner Jahresarbeit. Kein Wunder, daß sich an diese unzählige Sitten und Gebräuche anschließen.

Allem Menschenwerk abholde, im Korn hausende böse Wesen mußten zuvor versöhnt werden. Die „Habergeiß“ schwebte über dem Korn und versengte manche Aehre, die denn zum giftigen, schwarzen Mutterkorn wurde. „Kornkatzen“ schaden nach dem Glauben der Schlesier den Schnittern. In Nordhannover belästigt der „Roggenbock“ den Mäher. Wenn einer bei der schweren Arbeit in der Hitze schwindelig wurde, so pflegte er zu sagen: „De Bock hett mit stött!“ In der Gegend des Harzes zählte man auch die Saat zu den Unholden des Kornes. Die große Erntehacke heißt bis heute noch „Sausarbe“ (Sau-sterbe). Im Westfälischen galt der „Baud-(Ernte-)hahn“, das heilige Tier des Wettergottes Donar, als Korndämon. Um diese Unholden zu versöhnen, schnitt ein unschuldiges Mädchen die ersten Aehren, die mit einem Seidenfaden zusammengebunden wurden. „Glückshämpfeli“ (hämpfeli-handvoll) nannte man (im Badischen) diese kleine Garbe, die bis zur Ernte des nächsten Jahres aufbewahrt wurde. Auch Kinder versöhnten die Unholden, indem sie ihnen Mehl streuten. Allvater Wodan, der Schützer der Ernte, sollte die Korndämonen bannen. Deshalb ließ man seinem wilden Schimmel einen Büschel Roggen auf dem Acker stehen, um Wodan günstig zu stimmen für das nächste Erntejahr. Außer diesen heidnisch-germanischen Sitten, die sich, wenn auch meist unbewußt, bis in die letzten Jahrzehnte erhalten haben, führte die christliche Kirche auch religiöse Bräuche ein. Im Brandenburgischen versammelten sich die Schnitter am ersten Tage mit ihren Sensen vor der Kirche. Nach Gebet und Gesang ging es von dort aus sofort an die Arbeit. Im Hannöverschen erscholl während der Erntezeit abends ein Choral vom Kirchturm. Der Mecklenburger Bauer begann seine Arbeit mit einem innigen: „So, nu help Gott!“

Diese wichtigste Zeit des Bauernlebens wurde mancherorts sogar durch eine besondere Erntetracht zum Ausdruck gebracht. In Nordwestfalen trugen die Knechte weiße Jacke, rote Weste, kurze weiße Strümpfe, einen hohen Filzhut; die Binderinnen arbeiteten im schwarzen Mieder, kurzem rotem Rocke, weißen Strümpfen und Häubchen. In Hannover schmückten die Knechte ihren Hut mit Feldblumen und bunten Bändern; zur Tracht der Binderinnen gehörte die weiße Leinenschürze mit Brustlatz. Doppelte Aehren waren überall als Zierde für Haube und Hut beliebt.

Frühmorgens, wenn die ersten Strahlen des Tagesgestirnes über die wogenden Halme huschten, begann die schwere Arbeit des Mähens und Bindens und dauerte, bis die Abendglocke läutete. Kräftiges Essen und kühler Trank sind Vorbedingung für das „Fassohn ächtern Siegt“. Die westfälische Bäuerin schickte mittags einen großen Topf mit Grützensuppe samt Mehlpfannekuchen, dem nachmittags ein Korb mit Weizenstuten und Milch folgte. Wo der Herrschaft am Abend des ersten Erntetages ein aus Aehren gebundener Kranz überreicht wurde, gab diese aus Dank und zum Erhalt der guten Stimmung ein „Kranzbier“.

Nach Beendigung des Kornmähens zogen die Schnitter im geschlossenen Zuge zum Bauernhofe. Lautes Sensenwetzen verkündete schon von weitem ihre Ankunft. Stand dann die Hausfrau nicht mit der Flasche in der Hand fertig, so war es um ihre Kappuskööpse im Garten geschehen. Auf dem Acker war inzwischen der „Harkemaibaum“ gesetzt, ein grüner Zweig, der mit einigen Aehren und bunten Bändern geschmückt wurde. Mit dem letzten Fuder, das von diesem Zweige her den Namen „Harkemai“ bekam, wurde er eingefahren. Der grüne Zweig (Maibaum) sollte „die Gewähr eines guten Gedeihens“ der Ernte des nächsten Jahres geben. Auch die Harke bekam als wichtiges Erntegerät ihren grünen und bunten Schmuck und einen Ehrenplatz auf dem letzten Wagen. Auch dieser war mit Zweigen bekränzt. Vier, manchmal auch sechs Pferde zogen ihn, um allen zu zeigen, wie schwer es war, den reichen Segen einzubringen. Laut knallten die bekränzten Peitschen; fröhlich jauchzen die Binderinnen. In der Soester Börde bringt man mit dem letzten Fuder den „Baudhahn“ heimwärts, einen aus Holz geschnitzten Hahn, der mit bunten Tüchern bekleidet und als Schmuck eine Kette von Eierschalen trägt. Unter dem Giebel der großen Scheune bekommt er seinen Platz bis zum nächsten Jahre. Dieser leblose Hahn ist an die Stelle des Erntehahns der germanischen Zeit getreten, der dem Wettergotte Donar als Dankopfer dargebracht wurde. Mancherorts überreicht die jüngste Magd der Hausfrau einen aus allen Getreidearten geflochtenen Erntekranz, indem sie einen Spruch launigen Inhaltes aufsagt, der auf das Leben des Hofes anspielt; die Schnitter wetzen dabei ihre Sensen. Dann ging es zur Scheune, wo die langen Tische sich bogen unter der Fülle der Speisen und Getränke. Unglaubliche Portionen wurden da verzehrt, denn jeder dachte: „Lesset den But verrenken, at dem Bur wat schenken!“ Beim ersten Tanz führte der Besitzer das „Kranzmädchen“, der „Baumeister“ (erster Knecht) die Frau des Hauses. Bis in den frühen Morgen hinein dauerte die Feier, das Gesinde durfte an diesem, seinem Feste ausschlafen, solange es mochte.

So spielen in die Erntezeit Reste des heidnisch-germanischen Glaubens hinüber. Das germanische Erntemahl, bei dem des segenspendenden Wodans gedacht wurde, schuf die christliche Kirche um zu dem heute noch bestehenden Erntedankfest, das aber jetzt nach Einbringen der gesamten Ernte (auch der Hackfrüchte) an einem Sonntage im Oktober begangen wird. Im ländlichen Gegenden ist es sowohl in katholischen wie evangelischen Kirchen Sitte, den Altar mit Aehren zu schmücken.

Unsere schnelllebige Zeit hat auch mit diesen schönen sinnigen Gebräuchen der Erntezeit gewaltig aufgeräumt. Nur noch auf wenigen Bauernhöfen hängt der Erntekranz über der „Arendör“ (Scheunentor). Es wäre zu wünschen, daß die eigentlich bäuerlichen Volkskreise ihre ländlichen Feste wieder zu Ehren brächten, „dann wird wieder echte Fröhlichkeit statt den oft öden neueren Vereinsfeste in den Dörfern seinen Einzug halten“. Wilh. Franke, Holzwickede.

* * *

Kinder-Scherzfragen aus der Erntezeit.

Krummet Messʼ un graden Stell,
Wer dat net voert, det weit net viell?

Wo meiget de Lü Hei?

Wie schriewt man dreuget Gras met drei Bauksstaven?

Für wen büket sik de Lü am meisten?

Wo wett Stroy deschelt? W. F.

Das englische Luftschiff ZR 2 explodiert.

Das große lenkbare Luftschiff Z. R. 2 ist oberhalb von Hull explodiert. Die Trümmer sind in den Kimber-Fluß gefallen. Das Luftschiff kehrte von einer versuchsweisen Kreuzerfahrt vor der Ueberquerung des Atlantischen Ozeans zurück. Das Personal des Luftschiffes umfaßte 47 Personen, von denen 6 am Leben blieben. Das Luftschiff explodierte Dienstag nachmittag 2¼ Uhr und stürzte in zwei Teile gebrochen ab. Das Luftschiff war an die amerikanische Regierung verkauft. Als das Luftschiff abstürzte, schauten Tausende von Menschen zu. Sie ergriffen panikartig die Flucht, um sich vor den abstürzenden Trümmern zu schützen. Ein Teil der Trümmern fiel auf den Viktoriastrand. Ein Augenzeuge erzählte, daß er mindestens 4 Personen mit Hilfe von Fallschirmen aus dem Luftschiff herabkommen sah. Drei Menschen hingen an einem einzigen Fallschirm. Durch die heftige Explosion sind alle Fensterscheiben und Schaufenster der Häuser, die am Flusse liegen, sämtlich zerstört.

Wetterbericht.

28. Aug.: Sonne, Wolken, warm. Strichweise Gewitter.
29. Aug.: Wenig verändert.
30. Aug.: Sonne, schön, teils Wolken.
31. Aug.: Heiter, warm.
1. Sept.: Veränderlich, angenehm.
2. Sept.: Wolken, Sonne, heiter.
3. Sept.: Wenig verändert.